Krakauer Zeitung.

Nr. 175. Donnerstag, den 2. August **1860.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung." Zusendungen werden franco erbeten.

IV. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 11. Juli d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß der k. k. Staatstelegraphen-Direktor Karl Brunner v. Wattenwyl den kaiserl. Russischen St. Annen-Orden zweiter Klasse annehmen und tragen dürfe.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 26. Juli d. J. dem provisorischen Bürgermeister von Teplitz Karl Uher in Anerkennung seiner ersprießlichen Verwendung in diesem Amte das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 25. Juli d. J. den Fünfkirchner Waisenhaus-Vorsteher Franz Csáky zum Ehrendomherrn am Fünfkirchner Kathedral-Kapitel allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 25. Juli d. J. den Römisch-katholischen Pfarrer zu Mezö-Petri Johann Stettner zum Ehrendomherrn am Szathmárer Kathedralkapitel allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 25. Juli d. J. an dem Szathmárer Kathedralkapitel die Vorrückung des Kantors Anton Majerhold in das Stallum des Lektors und des Kathedral-Archidiakons Dr. Ladislaus Biró in das Stallum des Kantors, endlich des Domherrn Joseph Pelikan in das Stallum des Kustos allergnädigst zu genehmigen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 2. August.

Vor etwa sechs Wochen hatten wir, schreibt die „Donau-Zeitung," unsere Ueberzeugung ausgesprochen, daß Oesterreich die Conferenz deutscher Fürsten in Baden nur willkommen heißen könne. Anstatt einer österreichischen Verstimmung sei vielmehr ein sehr ausgeprägtes österreichisches Vertrauen sichtbar, seit ein erlauchter Mund die bedeutsamen Worte sprach, daß die Unabhängigkeit der Nation und die Integrität des vaterländischen Bodens Güter sind, vor deren Bedeutung alle inneren Fragen und Gegensätze weit zurücktreten. Den bedeutungsvollen Tagen von Boden-Baden folgten die bedeutungsvollen Tage von Teplitz. Sie ergänzen sich gegenseitig, sie haben gleiche Bedeutung, sie sind aus gleichen Motiven hervorgegangen. Das gleiche und das gegenseitige Bedürfniß ist es gewesen, das hier wie dort die deutschen Fürsten zusammenführte. Was in Baden-Baden begonnen wurde, ist in Teplitz zu entschiedener Förderung gelangt. Für die großen politischen Fragen, von welchen Europa im Augenblicke bewegt ist, sind in Baden-Baden, wie in Teplitz, die festen ausreichenden Grundlagen zu einer gemeinsamen deutschen Politik geschaffen worden. Das persönliche Zusammentreffen der hochherzigen Fürsten, in deren Hände heut die Geschicke Oesterreichs und Preußens gelegt sind, hat dieser erfreulichen Verständigung eine hohe Weihe gegeben. Die Erwartungen, welche wir auf die Zusammenkunft gestellt hatten, sind nicht getäuscht worden. Ohne in die jüngsten Verhandlungen deutscher Fürsten und deutscher Staatsmänner eingeweiht zu sein, glauben wir doch die zuversichtliche Ueberzeugung aussprechen zu dürfen, daß eine Uebereinstimmung der Anschauungen aller deutschen Regierungen, zumal der beiden deutschen Großmächte, in allen Fragen der auswärtigen Politik künftig nicht zu den frommen Wünschen gehören werde. Es sind die Bürgschaften dafür erreicht, daß in europäischen Angelegenheiten Deutschland in der Lage sein werde, als großes Ganze das Gewicht seines einverständlichen Wollens und Handelns künftig in die Wagschale der Entscheidung zu legen. Für die Verwirklichung dieses glücklichen Ergebnisses ist nicht nur Deutschland, sondern ganz Europa Allen, die es ermöglicht und befördert haben, zu großem Dank verpflichtet. Die Politik Deutschlands ist keine Politik des Angriffs, sondern wesentlich und ausschließend der Vertheidigung. Eine gemeinschaftliche Haltung aller deutschen Staaten in Fragen der äußeren Politik kann also nach keiner Seite hin beunruhigen, sondern nur die Bürgschaften für den Frieden und für das Gleichgewicht Europa's erhöhen. Für Oesterreichs innere politische Aufgaben ist der ruhige Gang der Entwicklung vorgezeichnet. Finden die jetzt schon erzielten Fortschritte auch außerhalb seiner Gränzen Anerkennung, so kann dies jedem Vaterlandsfreunde, so nahe es ihm liegen muß, sich gegen jede äußere Einwirkung zu verwahren, nur aufrichtige Genugthuung gewähren. Es kann die gegenseitige bundesfreundliche Theilnahme nur zum gedeihlichen Rechtsbestande Deutschlands in hohem Grade beitragen.

Einem Correspondenzberichte der „Schles. Ztg." aus Teplitz, 27. Juli, entnehmen wir nachträglich Folgendes: Gestern früh um ½10 Uhr hatte Se. k. Hoheit der Prinz-Regent die hier anwesenden Preußen zu sich beschieden. Da dies aber am vorangegangenen Tage um 11 Uhr in Aussicht gestellt war, so war nur ein kleiner Theil derselben anwesend. Se. k. Hoheit sprachen denselben seinen Dank für den höchst freundlichen Empfang aus, und nachdem noch jeder einzeln seinen Namen, Stand und Wohnort angegeben, richtete Se. k. Hoheit an die Anwesenden ungefähr die Worte: „Meine Herren, ich freue mich, Sie hier zu sehen, und gebe Ihnen die Versicherung, daß ich den eingeschlagenen Weg festhalten werde, und hoffe, daß derselbe zum Heile Preußens und Deutschlands führen wird." . . . Se. k. Hoheit hatte erfahren, daß nur ein kleiner Theil der hier anwesenden Preußen die Ehre gehabt habe, Höchstdemselben vorgestellt zu werden, und befahl daher durch Vermittlung des Fürsten Radziwill eine zweite Vorstellung auf heute früh um 8 Uhr. Die Betheiligten versammelten sich demgemäß zur bestimmten Zeit im Hotel zum „Prince de Ligne", und nachdem noch eine in Bezug auf die gestrigen Worte Sr. k. Hoheit abgefaßte Adresse folgenden Inhalts: „Eu. k. Hoheit freuen sich die unterzeichneten hier anwesenden Preußen mit herzlichem Willkommen begrüßen zu können, in der festen Zuversicht, daß, wo Eu. k. Hoheit erscheinen, dies nur zum Heile des Preußischen und Deutschen Vaterlandes dienen könne", unterschrieben war, erschienen Sr. k. Hoheit und unterhielten sich mit der Versammlung auf die huldreichste Weise. Höchstdieselben bedauerten, die Anwesenden, unter denen sich viele Dekorirte, auch mehrere Inhaber des eisernen Kreuzes befanden, nicht schon gestern empfangen zu haben, sprachen wiederholt Ihren Dank für den Höchstdenselben bereiteten Empfang aus und versicherten dabei, daß Teplitz für Sie ein besonderes Interesse habe, da Se. Majestät der hochselige König hier so glückliche Zeiten verlebt hätte. Damit empfahl sich der Prinz-Regent unter Empfangnahme der Adresse auf's Huldvollste.

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, meint der Turiner Corr. der „Oest. Ztg.," so bereitet sich in Turin eine Ministerkrisis vor. Der Vertrag wurde ratificirt, der die beiden sardinischen Provinzen an Frankreich abtrat, die Expedition nach Sicilien wurde unternommen und Herr Cavour blieb am Ruder. Aber wieder tritt ein Zwischenfall ein, der den „vielgewandten Mann an die Vergänglichkeit alles Irdischen erinnert." Die Politik der Tuilerien erklärt sich im Augenblick für Franz II., sei es, um das berühmte Confóderationswerk zu vollenden, oder weil die fremden Cabinette zu ernstliche Vorstellungen machen, oder aus einem anderen Grunde, der sich später offenbaren wird. Es handelt sich also darum, Garibaldi, der auf eigene Faust handelt und keine Befehle annimmt, Verlegenheiten zu bereiten. Herr Cavour erhielt die betreffenden Instructionen und sendet Herrn Farina aus, seinen Willen zu vollstrecken. Das Ende dieser Mission ist bekannt. Abermals sieht Herr Cavour die künstlich geschürzten Bande in Staub zerfallen, die ihn mit der liberalen Majorität verknüpft, abermals hat man sich überzeugt, daß das gegenwärtige Turiner Cabinet nur eine Filialhandlung der Tuilerien ist, daß wenn früher österreichischer Einfluß sich in Italien geltend machte, heute dort der französische Befehl regiert. Wird Herr Cavour nun nochmals der drohenden Brandung zu entgehen wissen, die bereits von allen Seiten gegen ihn aufschlägt? Die nächsten Wochen werden dies lehren.

Ist es wahr, was Viele behaupten wollen, daß aus der Frage über die syrische Expedition ein europäischer Krieg hervorgehen werde? Man hört hier, schreibt der Pariser Corresp. der „Donau-Zeitung," diese Aeußerung aus vieler Leute Mund; da jedoch Niemand um das Geheimniß des Meisters weiß, so sieht man sich nothwendig auf Vermuthungen angewiesen. Mittlerweile ruft der Abgang des Generals Trochu an der Spitze einer französischen Division nach Syrien in England leicht erklärliche Empfindungen hervor. Allem Anschein nach hat der Kaiser ursprünglich nach einem größern Maßstab zu Werke gehen wollen. Es hätte sich um Nichts weniger, als um die Entsendung einer Flotille von Kanonenbooten und 30,000 Mann Landungstruppen gehandelt; England soll aber dieser ersten Absicht so entschieden entgegengetreten sein, daß der ursprüngliche Plan abgeändert werden mußte, und gewisse in Toulon bereits in Angriff genommene Maßregeln abgestellt wurden. Wohl sagte Herr von Thouvenel, der Kaiser beabsichtige eine Intervention in Syrien bloß im Einvernehmen mit den Großmächten, und Frankreich wolle als Lohn für diese Unternehmung nur den Dank der Christen des Libanon an ganz Europa einernten. In der That laufen auf diesem Gebiete die gegenseitigen Bestrebungen Frankreichs und Englands auseinander. Lord Palmerston betrachtet die Aufrechthaltung der Integrität des türkischen Reiches als unerläßliche Nothwendigkeit, und vielleicht gibt es keinen andern Punkt mehr, auf dem er als Diplomat so sehr gebunden ist. Eben so gewiß ist, daß Frankreich seinen Mann an Ort und Stelle hat; Abd-el-Kader ist eine Art muselmännischer Garibaldi, den man gelegentlich zu benützen gedenkt, und seit lange für den beabsichtigten Gebrauch vorbereitet hat. Die Haltung, die der muhamedanische Häuptling den Christen gegenüber bekundet hat, ist nur der erste Schritt auf der ihm vorgezeichneten politischen Bahn.

Das Reuter'sche Telegraphen-Bureau bringt eine Depesche aus Paris, wonach bis zum Samstag der türkische Gesandte dem französischen Minister des Auswärtigen, Herrn Thouvenel, erklärt hatte, er könne an Unterhandlungen über Syrien blos ad referendum Theil nehmen, weil er ohne Instructionen sei; erst am Samstag, 28. Juli, erhielt der türkische Gesandte Instructionen, welche er Herrn Thouvenel mittheilte, der sodann die Conferenz in Paris für den 30. v. Mts. zusammenberief.

Die Convention wegen Syrien, deren Abschluß noch am Sonntage von der Pariser Diplomatie für den Montag erwartet wurde, dürfte gleichwohl auch am 30. v. M. noch nicht zu Stande gekommen sein, indem sich neue Anstände und Schwierigkeiten erhoben haben. Nach den gestrigen Depeschen ist Lord Dufferin nach Syrien gesandt worden, um als Commissarius England's mit den Commissarien der anderen Länder, einschließlich der Türkei zu agiren. Ein officielles Schreiben der Französischen Regierung macht England den Vorschlag, eine gemeinschaftliche Politik in Syrien und in Italien auf Grundlage der Aufrechthaltung der Integrität der Türkei und der Nichtintervention in Italien zu befolgen. Nach der „Morning Post" hat der Sultan den Vorschlag angenommen, die Unterhandlungen zu beginnen; bis zum Schlusse derselben sollen Truppen nicht eingeschifft werden.

Daß Frankreich sich angelegen sein läßt, Spanien die Anerkennung als Großmacht zu verschaffen, beweist die von der „K. Z." jetzt veröffentlichte Französische Depesche, die, datirt Paris, 30. Mai 1860, von Thouvenel an die Ministerien der auswärtigen Angelegenheiten der Mächte Europa's gerichtet worden. Spanien selbst hat seinerseits, wie schon früher mitgetheilt, keine Schritte zu einem solchen Anspruche gethan. Einer Vermehrung der Zahl der Großmächte stehen aber erhebliche Bedenken entgegen. Frankreich, das schon dem Königreiche Sardinien eine halbe Großmachtsstellung verschafft hat, möchte augenscheinlich die romanischen Völkerschaften unter seinem Principat sammeln und ihre Kräfte für sich dem übrigen Europa gegenüber verwerthen. Uebrigens schickt Spanien ebenso wie Sardinien, jetzt zwei Kriegsschiffe nach Syrien.

Milazzo (oder Melazzo) liegt am Eingange einer Halbinsel gleichen Namens, in der Nähe Messina's an der Nordküste Siciliens. Auf der Westseite der Küste fällt das Ufer in steilen Felsen ins Meer; hier ist das kleine Castell erbaut, in das sich General Bosco nach dem Gefechte vom 20. v. M. zurückgezogen hat. Unterhalb des Castells nach der Ostseite hin liegt die

Feuilleton.

Aus Damascus.

Wir ritten die steilen Abhänge des Libanon herab, erzählt L. A. Frankl. Manche Gefahr war glücklich überwunden und der Gedanke, noch heute Damascus zu erreichen, hob die gesunkenen Kräfte, den von der Gluth des Himmels müden Geist. Aber wir sollten noch lange reiten. Immer wieder hieß es, wenn wir einen Hirten oder einen Beduinen zu Pferde begegneten: „In einer Stunde wirst Du die Stadt erreichen." Es waren aber Stunden, welche nach dem Sprichworte der Araber „zwei Liebende gemessen haben," entsetzlich lange Stunden!

Zum ersten Male nach Monaten sahen wir den ewig blauen Himmel sich grau umwölken, bleiche Blitze zuckten und als wir eine Hochebene erreicht hatten, fingen Donner zu rollen an, die Berghäupter des Libanons ragten in wunderbarer Erhabenheit. Einige Schritte zur Seite des Weges, den wir ritten, hoben und senkten sich mächtige Flügel, wir sahen aufmerksamer hin. Es saßen da zwei große Geier, die sich an einer Kameel-Leiche ätzten und durch unser Vorüberkommen nicht stören ließen.

Die Bäume und Gesträuche blieben hinter uns zurück, immer einsamer wurden die Hügel und Schluchten, eine Sandwüste, heiß und quellenlos, breitete sich aus und unsere Sehnsucht wurde immer größer, die Stadt zu erreichen, welche im Titel des Sultans als die „paradiesduftige" aufgeführt ist, welche Mohamen drei mal glücklich gepriesen hat, weil „die Engel des Herrn über sie die Flügel breiten." Im Koran schwört der Herr selbst „bei der Feige und der Olive," weil in Damascus die süßesten Feigen, in Jerusalem die besten Oliven gedeihen. Profane Geographen des Orients nennen Damascus „das Gefieder des Paradiesespfauen, den farbigen Hals der Ringeltaube, das Muttermal auf der Wange der Welt, die vielsäulige Stadt."

Endlich führte uns der Weg um eine Bergwand, eine unabsehbare Ebene that sich vor unseren Blicken auf, in der sich eine langgedehnte grüne Oase befand und aus dieser glänzte ein breiter, langer, weißer Streif — Damascus, und hoben sich weiße Minarete, weiße Kuppeln, die im Abendgolde funkelten. Noch eine halbe Stunde Weges und wir waren an eingefallenen Stadtmauern angelangt. Einsame, menschenleere Gassen nahmen uns auf, dann ritten wir zwischen Gärten hin, die — es war im Mai — in voller Pracht und Blüthe standen. Pomeranzen-, Mandel- und Granatbäume, Cypressen und Palmen, hochstämmige Rosen. Es war ein Duften, daß es das Athmen fast schwer machte, und der Glanz der Blumen und Farben blendete die Augen.

Wir ritten immer weiter, aber die Straßen blieben leer, nur selten begegnete uns ein einzelner Reiter und wir warteten immer, daß uns der Anblick der Stadt, welche der Reihe nach die fünfte des ungeheuern osmanischen Reiches ist, überraschen werde. Sie überraschte uns nicht! — Die Stadt zählt 200,000 Einwohner und doch erschien sie uns als ein verlassenes, ödes Dorf. Diese Täuschung wurde vornehmlich dadurch wach gerufen, daß die Häuser, nach Außen hin fensterlos, nur schlechtgezimmerte Holz-, meist Lehmwände zeigen. Erst später sollte uns die orientalische Pracht des Innern der Häuser, der Marmor der Wände, die springenden Brunnen, die kostbaren Teppiche in jene Stimmung versetzen, die eine arabische Mährchenwelt wachruft.

Wir saßen bereits seit dem frühesten Morgen im Sattel, die Müdigkeit, durch die Gewitterschwüle noch vermehrt, ließ uns den Weg länger erscheinen, als er wirklich war. Nur eines hielt aufrecht und erfrischte, die Schatten der Gärten und das überall hervorsprudelnde Wasser. Wer aus der Wüste kommt, begreift, daß der Orientale „Wasser und Schatten die besten Güter des Lebens" nennt.

Wir lesen in den Zeitungen, daß sich einige Consuln bei dem Ueberfall der Mahomedaner in das Haus Abd-el-Kaders geflüchtet hatten und sich unter seinen Schutz gestellt haben. Seltsam! Christen flüchten sich in die Höhle der Löwen, des fanatistischen Morgenländers, der in seinem Hause Vorträge über die mohamedanische Offenbahrungslehre hält, den die Muselmänner als einen prophetischen Emir verehren und von dem sie glauben, daß er, wenn es ihm offenbart werden wird, wieder aufstehen und die Stämme der Wüste zum Kampfe und die gesunkene Macht des Islams zum Siege bringen wird!

Abd-el-Kader bezieht eine — Pension von Frankreich und kurz zuvor, als wir ihm vorgestellt wurden, hatte die französische Regierung seine Schulden bezahlt, einige hunderttausend Francs, die er für seinen Harem und dessen Einrichtung ausgegeben hatte. Der Emir besaß damals die vom Koran gesetzlich gestatteten vier Frauen und an zwanzig Sklavinnen: weiße, braune und schwarze.

Abd-el-Kader empfing uns im Hofraume seines Palastes, der, wie alle Häuser in Damascus, von Außen einem großen unregelmäßigen Lehmklumppen glich. In der Mitte des Hofes verbreitete ein Springbrunnen angenehme Kühle, seine feinen Strahlen fielen als flüssige silberne Zweige eines Trauerweidenbaumes in das rothmarmorne Bassin. Offene Veranden mit purpurnen Divans führten in die Gemächer. In einer derselben lud uns der Emir zum Sitzen ein, er selbst, in einem blaßgrünen weiten Mantel gehüllt, mit einem weißen Turban das Haupt umwunden, setzte sich mit gekreuzten Beinen uns zur Rechten.

Stadt, deren Hafen wegen seiner Seichtigkeit größeren Schiffen nicht leicht zugänglich ist. Zwischen Stadt und Castell sind zwei Mauern. Da das Castell klein ist und kein trinkbares Quellwasser hat, so war es nicht lange zu halten. Großen Schaden haben den Garibaldianern zwei Kanonen angerichtet, welche im Palais Cassisi aufgestellt und bis zum Abfeuern durch das Hausthor verborgen gehalten worden waren. Die Bedienungsmannschaft der Kanonen, 20 Mann, wurde von den eindringenden Garibaldianern über die Balkons auf die Straße gestürzt. — In anderer Art wird erzählt, daß die Garibaldianer, als sie mit dem Bayonnet angriffen, die feindliche Bataillonsfront plötzlich sich öffnen und eine Batterie vor sich sahen, die von 400 Anstürmenden 200 niederstreckte.

Garibaldi hat Depretis zum Prodictator von Sicilien ernannt. Derselbe wird die Organisirung des Landes im Innern und die Verwaltung, so wie die diplomatischen Beziehungen der Insel zum Auslande in die Hand nehmen. Das sicilianische Ministerium ist jetzt vollständig constituirt. Es besteht aus folgenden Männern: Auswärtiges Gaetano La Loggia; Finanzen Giovanni di Giovanni; Unterricht und Bauten Michele Amari; Inneres Vincenzo Interdonato; öffentliche Sicherheit Gaetano S. Giorgio; Marine Giuseppe Piola; Krieg General Sirtori; Staatssecretär Minister ohne Portefeuille Francesco Crispi. Durch Decret vom 23. Juli ist der Zusammentritt der Wahl-Ausschüsse bis zum 6. August hinausgeschoben worden. Milazzo wird jetzt zum Haupt-Waffenplatze für die Operationen Garibaldi's gegen Messina und das Festland eingerichtet. Die gesammte Artillerie, welche in Palermo nach und nach angekommen war, wird nach Milazzo gebracht. Den neuesten Nachrichten über die Gefechte bei Milazzo am 20. Juli zufolge begann am frühen Morgen ein Vorposten-Gefecht, das nach und nach zu einem allgemeinen hitzigen Kampfe sich ausbreitete. Um 3 Uhr 25 Minuten drangen die Freiwilligen in Milazzo ein. In einem Cavallerie-Angriffe vor Milazzo hatte der Dictator einen persönlichen Kampf mit dem Major der neapolitanischen Reiterei; der Dictator hieb dem Major den rechten Arm ab. Die Correspondance Bullier meldet, im Widerspruche mit früheren Nachrichten, daß Bosco zwar Abzug mit kriegerischen Ehren verlangt, denselben aber nicht erlangt habe; Garibaldi habe geantwortet: „Sie können abziehen, wenn's beliebt, doch ohne Waffen." Wie pariser Blätter melden, will Garibaldi die Ankunft Litta's abwarten, ehe er Messina angreift. Aus Genua vom 26. Juli wird der turiner Gazzetta Ufficiale geschrieben: „Das sogenannte Gefecht von Milazzo fand eigentlich bei dem Dorfe Archi statt. Es wurde zu Gunsten Garibaldi's durch einige Compagnieen Toscaner und Lombarden, Section Garibaldi, und durch Aetna-Jäger entschieden; sie griffen die königlichen Truppen unter dem Schlachtrufe: „„Haus Savoyen!"" an. Nach diesem Gefechte wurde Milazzo mit dem Bayonnette genommen, wobei Garibaldi in Person commandirte. Garibaldi ließ 39 Einwohner und Gensd'armen füsiliren, welche siedendes Oel und Wasser auf ihn und die Seinen herabgegossen hatten." Wie der Corr. Merc. erzählt, hat Alexander Dumas dem Gefechte bei Milazzo an Bord des Veloce beigewohnt. Nach der Schlacht umarmte er den General Garibaldi.

Wie der „Preuß. Ztg." aus Messina, 21. Juli, geschrieben wird, war daselbst das Gerücht im Gange, daß Garibaldi Messina am 25. Juli angreifen werde. Thatsache scheine zu sein, daß einige hundert Garibaldianer in der Stadt sind, welche den Auftrag haben, bei dem Heranrücken Garibaldi's die Stadtmauer sogleich an mehreren Stellen zu durchbrechen. Jedermann wisse jetzt in Messina, wo das dortige revolutionäre Comité sich regelmäßig versammle; aber Niemand thue, als wisse er es. Die Militärbehörde läßt Alles gehen wie es will und beschränkt ihre Thätigkeit auf einige unbedeutende Befestigungsarbeiten. — Die Fremden, die noch in Messina sind, haben sich entweder eingeschifft oder sind doch bereit, bei dem ersten Angriff an Bord zu gehen. Mehrere Deutsche werden sich an Bord der österreichischen Kriegscorvette „Dandolo" begeben, deren Capitän auf das Zuvorkommendste alle dem deutschen Bunde Angehörigen kraft Auftrags seiner Regierung aufzunehmen sich bereit erklärte.

Die letzte Ministerveränderung in Sicilien beschränkte sich, wie der „Nat. Ztg." geschrieben wird, darauf, daß der Kriegsminister Orsini abtrat, um sich ganz der Organisation der Artillerie zu widmen. An seine Stelle trat Oberst Sirtori. Es wird, wie der „Nat. Ztg." weiter versichert wird, immer klarer, daß La Farina nur persönlichen Rücksichten und Antipathien geopfert wurde und daß Garibaldi keineswegs mit Cavour in so gespannten Verhältnissen steht, wie vielfach behauptet wird. Um zu zeigen, wie sein letzter Zweck hinsichtlich Siciliens die Annexion sei, schickte Garibaldi (wie bekannt) den General La Masa in besonderer Mission nach Paris und London, mit der offenen Instruction, überall die Sache der Annexion zu vertheidigen. Damit suchte er aber auch zugleich La Masa aus Sicilien zu entfernen, da dessen Unfähigkeit so groß ist als seine Ansprüche und seine Anwesenheit beim Heere eine wahre Verlegenheit war. In Turin angelangt, scheint er auch dessen gewahr geworden zu sein und er hat die Absicht, statt nach Paris und London zu gehen, wieder nach Palermo zurückzukehren. Man erfährt jetzt auch, daß Garibaldi gleich nach der Einnahme Palermo's an den sardinischen Admiral Persano schrieb, um durch dessen Vermittelung Cavour zu vermögen, unter den politischen Notabilitäten Piemonts einen Mann zu senden, dem er die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten in Sicilien anvertrauen könnte. Er hatte zu dem Ende folgende Personen selbst vorgeschlagen: General Brignone, Senator Sclopis, Senator Pallavicino Trivulzio, Valerio, Depretis oder Massino d'Azeglio.

Die „Perseveranza" meldet aus Genua vom 30. v. Mts.: In Palermo herrscht eine außerordentliche Bewegung unter den Freiwilligen, welche sich auf den Kriegsschauplatz begeben. Das Benehmen Depretis' flößt allgemein Vertrauen ein. Die Capitulation vom Fort Melazzo bedingte den freien Abzug der Garnison mit ihren Waffen; Pferde und Kanonen mußten zurückbleiben. Garibaldi befahl, daß die aus Genua und Liverpool ankommenden Sendungen in Melazzo zu landen haben. Ricasoli ist am 29sten in Turin angekommen, hatte eine Audienz beim Könige, conferirte mit Cavour und Fanti und reiste am 30sten wieder nach Bologna und Florenz ab. Er wurde nach Turin berufen, um seine Ansichten bezüglich der gegenwärtigen Verhältnisse Italiens auszusprechen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 1. August. Wie die „Wiener Ztg." vernimmt, werden Se. k. k. Apostolische Majestät bei der festlichen Eröffnung der Eisenbahnstrecke zwischen Wien und München am 12. August mit Sr. Majestät dem Könige von Baiern in Salzburg zusammentreffen.

Wie die Prager „Morgenpost" meldet, ist für das Hotel „London" in Teplitz, wo Se. Majestät der Kaiser abgestiegen war, und das aus 72 Zimmern, einem großen Speisesaale, Gartensalon ꝛc. besteht, für den Tag 580 fl. dem Hotelbesitzer Herrn Hoppe bezahlt worden, und zwar die Tage bis zum verflossenen Sonntage. Herr Hoppe erhielt von Sr. Majestät eine werthvolle goldene Dose. — Im Hotel „de Ligne", dem Logis des Prinz-Regenten erhielt der Besitzer für je ein Zimmer mit Gassenfronte 10 fl. und für andere Zimmer je 5 fl. für den Tag bezahlt.

Die drei Fahnen des russischen Kaiser Franz Joseph-Grenadier-Regiments, welche im Auftrage des Kaisers Alexander an Se. Majestät Kaiser Franz Joseph übersendet wurden, sind gestern Früh halb 6 Uhr durch den k. k. Generalmajor Grafen Festetits hierher gebracht worden. Dieselben waren verpackt, wurden im Nordbahnhofe von einer Fahnen-Compagnie des Kaiser Alexander-Infanterie-Regiments übernommen und unter klingendem Spiele in die k. k. Hofburg übertragen. Bekanntlich feiert das genannte russische Regiment sein 150jähriges Jubiläum, weshalb es diese drei neue Fahnen erhalten hat.

Der k. k. Consul in Damascus, Herr Pfäffinger, wird demnächst hier erwartet. Derselbe wurde, wie telegraphisch schon gemeldet worden, in seinem Hause von den Drusen angegriffen, vertheidigte sich aber mit Säbel und Revolver von zwei treuen Dienern unterstützt, eine Stunde gegen eine zahlreiche Rotte, bis es ihm, als diese im Rücken angegriffen wurde, gelang, in das englische Generalconsulat und von dort nach Beirut zu flüchten.

Bekanntlich hat Se. Majestät der Kaiser die ungehinderte Ausdehnung der Residenz gegen die Linienwälle genehmigt. Es wurde seitdem der ganze Linienwall von der Spittel - Auer bis zur Erdberger Linie mit allen darauf haftenden Rechten und Lasten vom k. k. Armee-Obercommando an das Finanzministerium übergeben.

Baron Czörnig hat in der Londoner Versammlung des statistischen Congresses sich ausführlich über die Leistungen Oesterreichs auf dem Gebiete der Statistik seit der Wiener Versammlung desselben Congresses verbreitet. Zu den wichtigeren dieser Leistungen gehören die neuen Detailvermessungen des Katasters, welche namentlich in Tirol, in einem Theile Ungarns und in der Bukowina vorgenommen wurden. Ferner rechnet Baron Czörnig hieher die Errichtung vieler meteorologischer Beobachtungs - Stationen und die Durchforschung des Kaiserstaates durch die geologische Reichsanstalt. Dann wird das im Jahre 1857 erlassene neue Volkszählungsgesetz und die auf Grund desselben erfolgte allgemeine und genaue Volkszählung erwähnt, deren Resultate in den Tafeln der Statistik für das Jahr 1857, welche Ministerial - Secretär Dr. Adolf Ficker bearbeitete, ihre Verwerthung fanden. Baron Czörnig lenkt bei Erwähnung dieser Tabellen die Aufmerksamkeit des Congresses auf die Art, wie die Bevölkerungs-Bewegung durch eingehende Formularien festgestellt wird.

Die „Wiener Ztg." schreibt: Die „Ost-Deutsche Post" enthält in ihrer Nummer vom 19. Juli d. J. einen Artikel über das Budget der k. k. Land - Armee für das Jahr 1861, in welchem das angeblich große Mißverhältniß zwischen dem Aufwande für die Truppen und jenem für die Militär-Verwaltung darzustellen, versucht wird. Zur Aufklärung über die fraglichen Verhältnisse muß vor Allem bemerkt werden, daß es ein Irrthum wäre, zu glauben, es seien unter „Militär-Verwaltung" nur Verwaltungsstellen verstanden. Ein nicht unbeträchtlicher Theil des in der Hauptrubrik „Verwaltung" nachgewiesenen Aufwandes betrifft solche Individuen und Anstalten, welche in das Feld rücken und theils zur Leitung der Truppen, theils zu ihrer Versorgung mit allem zum Kriegführen Nöthigen bestimmt sind. Hiezu gehört der bei weitem größte Theil der Generale, der Officiere des General-Quartiermeister-Stabes, des Adjutanten-Corps und des Genie-Stabes, dann die verschiedenen Anstalten, welche Kriegs-Material erzeugen und aufbewahren; endlich die Concentrirungs-Marsch- und Uebungs-Auslage, dann die Auslagen für die Befestigungs- und sonstigen Bauten u. dgl. Würde demnach zu dem Aufwande für die Truppen auch jener für die Brigadiere, Divisionäre, Corps- und Armee-Commandanten mit ihren Stäben u. dgl. hinzugerechnet werden, so würden die Verwaltungs-Auslagen sich bedeutend vermindern, dagegen würde der Aufwand für die Truppen um ebenso viel sich vermehren. — Was nun den Vergleich der Verwaltungs-Auslagen in den verschiedenen Armeen betrifft, so ist es einleuchtend, daß ein solcher Vergleich nur dann vollkommen stichhaltig erscheint, wenn die verschiedenen Budgets nach gleichen Grundsätzen verfaßt sind, was aber von den Budgets der 3 in Vergleich gezogenen Armeen durchaus nicht der Fall ist. Die in der „Erläuterung des Budgets der k. k. Land-Armee" aufgeführten Verhältnißzahlen gründen sich auf eine möglichst gleichförmige Nebeneinanderstellung der analogen Ausgabsposten, welche jedoch im Hinblicke auf die ungleiche Organisation der verschiedenen Armeen nur bis auf einen gewissen Grad durchführbar ist. So werden in dem Budget der französischen Armee manche Positionen zu den Truppen gerechnet, welche in unserem in die Verwaltungsauslagen eingereiht wurden und nach den bei uns herrschenden Verhältnissen eingereiht werden müssen. Es besteht z. B. in jedem französischen Regimente eine eigene Professionisten-Abtheilung, welche der Erzeugung der Montur obliegt und es sind, da diese Professionisten-Abtheilung in den Stand des Regiments gehört, die Kosten derselben bei den Truppen nachgewiesen. Bei uns hingegen bestehen für die Monturserzeugung 10 Monturs-Commissionen, als abgesonderte selbstständige Anstalten, welche daher nicht den Truppen, sondern den Armee-Anstalten, beziehungsweise der Verwaltung eingereiht sind. Statt unserer Militär-Unter- und Ober-Erziehungshäuser, dann Schul-Compagnien befindet sich im Stande eines jeden französischen Regimentes eine Anzahl enfants de troupes, deren Kosten bei den Truppen nachgewiesen sind, während bei uns der Aufwand für die Unter- und Obererziehungshäuser, dann Schulcompagnien bei der Armeeverwaltung erscheint. Ebenso darf nicht unerwähnt gelassen werden, daß der Aufwand für das große und reich ausgestattete Invaliden-Hotel zu Paris gar nicht im französischen Budget erscheint, nachdem die bezüglichen Kosten aus den Interessen eines hiezu bestimten Kapitals vollkommen gedeckt werden. Obwohl unser Invalidenfond eine nicht unbedeutende Höhe erreicht hat, so genügt er doch nicht zur Deckung des ganzen Aufwandes für die Invaliden, und es ist dieser Aufwand unter „Armee-Verwaltung" aufgenommen; die Interessen der bezüglichen Kapitalien hingegen sind unter den „eigenen Einkünften" eingetragen. Was speziell die dem Werke des Herrn Sections-Chefs v. Hock entnommenen Ziffern betrifft, so erklärt sich die angegebene Differenz mit den Zahlen des Budgets zwar schon durch das Gesagte, es wird jedoch weiters noch hervorgehoben, daß unter der in der „Ost-Deutschen Post" angegebenen Rubrik „Truppen-Sold," welche in dem genannten Werke bezeichnender mit: „Sold und Unterhalt der Truppen" aufgeführt ist, auch die Kosten für Bekleidung, Betten, Spitäler, Transportsspesen, Lagerbedürfnisse und Train inbegriffen sind. Der bezügliche Betrag, welcher bei der französischen Armee allein schon die Summe von 43 Millionen Franks erreicht, sollte daher in Uebereinstimmung mit der Art, in welcher die Ausgaben bei der k. k. Armee in Budget gruppirt sind, nicht unter der Rubrik „Truppen-Erhaltung", sondern „Armee-Verwaltung" nachgewiesen sein. Hiedurch, dann bei einer durchgehends gleichmäßigen Behandlung auch aller anderen Ausgabsposten, werden statt der in der „Ost-Deutschen-Post" vorkommenden, dem gedachten Werke des Sektions-Chef von Hock entlehnten, die in den Erläuterungen zu Budget der k. k. Land-Armee enthaltenen Verhältnißzahlen gewonnen werden. — Zum Schlusse die Bemerkung, daß, wenn die Verwaltungsauslagen der k. k. Land - Armee in manchen Punkten sich größer darstellen als in den anderen Staaten, dies in den bei uns eigenthümlichen provinziellen Verhältnissen begründet ist, welche den Bestand der Landes-General-Commanden bedingen und die Nothwendigkeit herbeiführen, die Truppen nicht ausschließlich in den Provinzen, aus welchen sie sich ergänzen, zu dislociren, was hinwieder eine Vermehrung der Reise- und Transport-Auslagen bedingt. Obgleich dem Gesagten zufolge die eigentliche Verwaltung der k. k. Land-Armee durchaus nicht einen verhältnißmäßig großen Aufwand erfordert, so darf wohl erwartet werden, daß, abgesehen von allen den in neuester Zeit eingetretenen bedeutenden Ersparungen, noch Manches in dieser Richtung geschehen wird, um namentlich durch Vereinfachung des Organismus, Erleichterung der Controlle u. dgl. den Aufwand für die Militär-Verwaltung auf ein Minimum zu bringen.

Am 15. August wird der „Oesterr. Ztg." zufolge zum Namensfeste des Kaisers Napoleon, Vormittags 11 Uhr, in der französischen Nationalkirche zu St. Anna ein feierlicher Gottesdienst abgehalten.

Der Entwurf des Gesetzes zum Schutze des literarischen Eigenthums ist, der Ostd. P. zufolge, vollendet und zur Vorlage für die Ministerberathung bereit.

Der Ausschuß des Wiener Alterthumsvereins beschäftigte sich in seiner Sitzung vom 27. d. M. mit den Vorbereitungen zu der für November d. J. projectirten Ausstellung mittelalterlicher Kunstwerke. Eine Reihe der hervorragendsten geistlichen und weltlichen Corporationen und Privatpersonen aus den verschiedensten Kronländern hatten sich schon mit freundlichster Zuvorkommenheit bereit erklärt, die Ausstellung mit den in ihrem Besitz befindlichen Kunstschätzen zu beschicken.

Deutschland.

Se. Majestät der König Max von Baiern wird Gräfenberg noch in diesen Tagen verlassen und über Potsdam nach München zurückkehren.

Für die am 16. September in Königsberg stattfindende Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte werden von den Schwesterstädten Königsberg und Danzig bereits die umfassendsten Vorbereitungen getroffen. Unter anderem soll auch eine allgemeine Dampfbootfahrt und für die Geologen außerdem

---

Wir theilen hier nur Jenes aus unserem Gespräche mit, was auf die gegenwärtigen Zustände einiges Licht verbreitet.

Abd-el-Kader fragte nach den üblichen Begrüßungs-Formeln, und nachdem uns Limonade, Kaffee und Tschibuk gastfreundlich gereicht worden waren:

„Welches sind die Hauptpunkte des geschlossenen Friedensvertrages?"

Wir theilten ihm mit, was über den Krimmkrieg in Europa gedacht wurde, und nannten die bekannten Bestimmungen des Friedens.

„In dieser Weise," erwiderte der Fürst, „bleibt Rußland noch immer stark und wird nicht aufhören, gefährlich zu sein?"

Wir erwiderten ihm darauf, wie es ihm bekannt sei, daß jeder Friede ein ewiger genannt werde und wie man diesen Ausdruck im Abendlande belächle. „Der Padischah hat zu erfüllen versprochen, was seine Verbündeten ihm dictirten, mit dem ihm gegönnten Anschein des freien Willens. Wir glaubten nicht, daß der weiche, thatenlose, frühalte Fürst durchführen kann, was die Aufgabe eines eisernen, wirklich in sich selbst geborenen Willens wäre. Sollte er es doch versuchen, Einrichtungen zu treffen, die gegen das Gebot des Islams, gegen die Grundüberzeugung seiner Macht sind, so fürchtet man den Ausbruch einer Revolution."

„Dann können ja die Westmächte," antwortete der Emir, „die Türkei in Belagerungszustand erklären und drin bleiben, bis der kranke Mann gestorben ist. Frankreich occupirt gerne!" Der Emir, der bis dahin vollkommene schöne Ruhe bewahrte, begleitete die letzten Worte mit einem leidenschaftlich heisern, sich kurz abstoßenden Lachen. —

Frankreich besetzt und occupirt gerne!
Algier, Ancona, Rom und Syrien!

Damascus ist nach Mecca die fanatischeste Stadt des Morgenlandes. Nur in Nablus in dem alten Samaria erschienen uns die Männer so finster und lauernd, wenn wir an ihnen vorüberkamen.

Man thäte aber dem mohamedanischen Syrier hohes Unrecht, wenn man ihn allein für fanatisch hielte. Die christlichen Secten unter einander sind es fast mehr als gegen den Mohamedaner. Die Juden, deren zehn Tausend in Syrien leben, sind nicht minder unduldsam. Christen und Juden leben, wenn auch in stiller, doch in tiefer Feindschaft mit einander. Die Geschichte des Padre Tomaso, dem ein Grabstein in einem Kloster von Damascus errichtet ist, war nur ein blutig aufgetauchtes Symptom des Hasses der Christen gegen die Juden, und als Cremieux und Montefiore vor 20 Jahren zu Mohamed Ali eilten, um ihre Glaubensgenossen vor Tod und Vernichtung zu retten, ahnten sie wohl nicht, daß sie es noch erleben würden, glühende Kohlen auf das Haupt ihrer Feinde zu sammeln. Wir lasen vor wenigen Tagen, daß Cremieux und Montefiore, jener in Frankreich, dieser in England, Geldsammlungen für die geplünderten und gemarterten Christen in Syrien veranstalten.

Der Fanatismus des mohamedanischen Syriers gegen den Christen wurzelt in alten Erinnerungen und Ueberlieferungen, die aus den Zeiten der Kreuzzüge stammen. Der Zug der Karawane nach Mecca von Damascus aus belebt die Phantasie und läßt den uralten Haß nicht völlig einschlafen. Die tausend Jahre alte Moschee in Damascus ist nach der zu Mecca und Jerusalem die heiligste des Orients und es machte einen entsetzlichen Eindruck, als der Herzog von Brabant, der erste Christ, seitdem die Moschee erbaut ist, ihre Schwelle im Jahre 1855 überschritt.

Die Folgen des Fanatismus im Character des Syriers sind Aberglaube und Scheinheiligkeit. Undank scheint ihm kein Verbrechen, weil jede ihm erwiesene Wohlthat vom Schicksale vorbestimmt und vom Nebenmenschen nur zufällig gewährt wird, der daher kein Recht hat, Dank in Anspruch zu nehmen.

Gastfreundschaft, Ehrfurcht der Kinder vor den Eltern, Anhänglichkeit an den Geburtsort, Almosenspendung sind die vorragenden Tugenden des Syriers, die er mit allen morgenländischen Völkern gemein hat.

Dies ist die Characteristik des Stadtbewohners; der Beduine ist von anderem Schlage, er ist tapfer, jener feig. Der Beduine ist großmüthig, der andere grausam.

Von Beiden verschieden sind die Bewohner des Libanon, die Christen sowohl wie die Drusen. Nur in einem Characterzuge stimmen sie Alle überein, in dem des religiösen Fanatismus, der in diesem Augenblicke Tausenden von Christen verhängnißvoll geworden und, wie es scheint, noch nicht gesättigt ist in seinem Blutdurste.

Auffallend ist die Erscheinung, daß der ganze Zorn und Haß sich bis jetzt wenigstens nur auf die Christen beschränkt und es scheint, als hätte der Mohamedaner seine Judenverachtung den Christen allein als freie Domäne überlassen!

Die Christen in Syrien stehen in religiöser Beziehung unter Patriarchen und Bischöfen, katholische Bischöfe sind zwölf in Syrien, in Tyrus ist der Sitz eines katholischen Erzbischofs. Die nicht-unirten Griechen haben sechs Bischöfe, die Armenier und Maroniten je einen Patriarchen, die ihren Sitz in Libanon haben. Die Zahl der Christen, Katholiken, nicht-unirten Griechen, schismatischen Armenier, katholischen und schismatische Syrier, wird in Damaskus auf 20,000 Seelen angenommen.

Wir besuchten vor vier Jahren ihre Klöster, deren es vor wenigen Wochen noch drei gab. Das vorzüglichste war das der Lazzaristen, die französisch Lesen, Schreiben und Sprechen und den Katechismus lehrten. Großartiger war der Bau des Klosters der Terra Santa, in welchem spanische Mönche Unterricht in der allgemeinen Landessprache, im Arabischen ertheilten. Das dritte Kloster ist das der Kapuziner. Die

noch ein Ausflug nach den Bernsteingräbereien an der samländischen Küste veranstaltet werden. Mehre Bahnverwaltungen haben sich bereits geneigt erklärt, den durch eine Karte des Comités legitimirten Mitgliedern der Versammlung ermäßigte Fahrpreise zu bewilligen.

Schweiz.

Aus Chambery schreibt man, daß die dort stationirten französischen Truppen sich ganz wie in einem eroberten Lande gebehrden. Das Neutralitätsgebiet ist nun auch vollständig mit Truppen besetzt. Die „Patrie" findet das ganz natürlich und wundert sich nur, daß man in der Schweiz jemals hat glauben können, daß dies nicht geschehen werde. Etwas ganz Neues erfahren wir aber noch durch das Journal de Lyon, schreibt man der „Schles. Ztg." aus Bern, welches mit ziemlicher Bestimmtheit von einer Befestigung Evians oder Thonons zur Deckung der Simplonstraße spricht, „nicht aber etwa, höhnt das genannte Blatt, zu einer Deckung im Sinne unserer guten Freunde, der Schweizer". Ein Brief aus Turin bringt uns das Gerücht von der geheimen Vermählung des Königs Victor Emanel mit der Gräfin Mirafiori, welche so eben zu Valdieri in der Provinz Coni erfolgt sein soll.

Frankreich.

Paris, 29. Juli. Im Constitutionnel lies't man wieder einmal die Versicherung, daß der türkische Gesandte „heute die Instructionen seiner Regierung erhalten habe, morgen eine letzte Conferenz Statt finden und darin die Convention, wie man zu denken allen Grund habe, werde unterzeichnet werden". Der Moniteur — schweigt wie gestern und sagt nur, Fuad Pascha sei nachdem er seine Instructionen aus dem Munde des Sultans empfangen, am 12. Juli auf einer Dampf-Fregatte nach Beyrut abgegangen. Kurz vor der Abreise habe Fuad Pascha dem Marquis de Lavalette folgende Worte übermitteln lassen: „Sagen Sie dem Gesandten, daß ich mit Gefahr meines Lebens den der Ehre der Armee angethanen Schandfleck abwaschen und die Truppen ihre Pflicht thun werden." Die Großmächte werden sich also gedulden müssen, bis die Pforte ausdrücklich erklärt, die Ordnung in Syrien aus eigener Kraft nicht herstellen zu können. Der spanische Gesandte hat übrigens an den Conferenzen nicht Theil genommen; Spanien beschränkt sich einfach darauf, zwei Kriegsschiffe (Ferrol und San Quintin) an die syrische Küste zu senden. — Der Constitutionnel veröffentlicht heute zwei Hirtenbriefe der Cardinäle Erzbischöfe von Paris und Bordeaux, durch welche sie die Gläubigen zum Gebete für die Christen in Syrien einladen. In Paris ward heute in allen Kirchen eine Collecte für die Unglücklichen abgehalten. — Herr St. Marc Girardin veröffentlicht heute einen zweiten Artikel über die französische Politik im Orient. Derselbe enthält eine Menge Citate aus diplomatischen und parlamentarischen Actenstücken der Jahre 1848 und 1846, und soll nachweisen, daß Frankreich schon seit 1840 eine höchst uneigennützige Politik verfolgte, welche den Orient aus sich selbst heraus auf Grundlage der Nationalitäten neu constituiren sollte, und welche allein die anarchischen Zustände im Libanon hätte verhindern können. — Die verschiedenen Journale bringen düstere Berichte über die Vorgänge im Libanon, und immer lauter wird das Verlangen, alle diplomatischen Bedenken bei Seite zu setzen und schleunigst und mit dem größten Nachdruck in Syrien aufzutreten. Wie verschiedene Depeschen melden, herrscht in Toulon eine so rege Bewegung, daß man mit Sicherheit auf eine unmittelbare Abfahrt schließen kann. Gemäß den bis jetzt getroffenen Verabredungen sollen nach Damascus, Beyrut und Saida französische Garnisonen gelegt werden. — Vice-Admiral Rigault de Genouilly, der sich im Bad Ems befindet, ist nach Frankreich zurück gerufen worden. — Die Reise des Kaisers wird nun doch, wie neuerdings versichert wird, sich bis nach Algier ausdehnen. Das Project war vor einiger Zeit aufgegeben, ist aber jetzt wieder aufgenommen worden. Im Ganzen wird der Kaiser 31 Tage abwesend sein. Weder er noch die Kaiserin sind zur Feier des 15. August in Paris. Die Küstenvertheidigungs-Commission wird sich mit ihrem Präsidenten, Marschall Niel, während des Besuchs des Kaisers nach Algerien begeben, und es sollen bei dieser Gelegenheit definitive Maßregeln für die Befestigung der africanischen Küste angeordnet werden. — Die syrische Frage wirkt bereits auf den Dentu'schen Verlag zurück. Den neuen Broschüren-Cyklus eröffnet Alexander Bonneau, einer der Redacteure der Opinion Nationale, der die Türkei vor das Tribunal der europäischen Civilisation stellt, und, wie sich von selbst versteht, wenig oder nichts Gutes an ihr übrig läßt. — Die halbamtlichen Blätter dringen nach wie vor mit Ungestüm darauf, daß Frankreich sofort, und ohne sich weiter um die Diplomatie zu bekümmern, den Kreuzzug nach Syrien unternehme. „Möge der Kaiser" — so schließt das Pays seinen betreffenden Artikel — „sich erheben! Gott mit ihm!" — Ein langjähriger Mitarbeiter der „Presse", Herr Alphonse Lauvray, ist heute Nachts um 1 Uhr gestorben. Der Verstorbene, der seit fünfzehn Jahren das in der Finanzwelt so bekannte Börsen-Bulletin der „Presse" redigirte, und überhaupt den financiellen und commerciellen Theil des genannten Blattes mit großem Talent leitete, war erst 47 Jahre alt. Zu angestrengte Arbeiten scheinen die Ursache seines frühen Todes gewesen zu sein. Lauvray arbeitete nämlich nicht allein für die „Presse", sondern war auch mit dem financiellen Theile der Correspondance Bullier, mehrerer Wochenschriften, ferner des Galignani's Messenger betraut, und schrieb seit Jahren für den londoner Economist. Der Tod Lauvray's erregt allgemeine und große Theilnahme. Für die „Presse" ist er ein schwer zu ersetzender Verlust.

Großbritannien.

London, 29. Juli. Ueber Syrien schreibt der heutige Observer: „Die französische Expedition nach Syrien hat einen Haken. Wenn sie überhaupt absegelt, so wird sie wahrscheinlich erst dann absegeln, wenn die französische Regierung materielle Bürgschaften dafür gegeben hat, daß die Occupation Syriens nicht länger dauern wird, als nöthig ist, um den Frieden wiederherzustellen und die Uebelthäter zu züchtigen. England darf nimmermehr dulden, daß Frankreich im Oriente dasselbe Spiel wiederholt, welches diese fromme Macht in Rom gespielt hat, wo die Occupation seit 1849 noch immer fortdauert." Die Saturday Review bedauert die schwache Opposition, die England gegen das französische Einschreiten in Syrien gewagt hat: „Kein Staatsmann ist zu täuschen durch die Sympathie, die erst nach Damascus geht, um einen Gegenstand zu finden, während sie den frommen Christen Montenegro's bei ihren Raub- und Mordthaten fortwährend Unterstützung und Aufmunterung zu Theil werden läßt." — Nach dem „Court Journal" dürfte die Prorogation des Parlamentes in die dritte Augustwoche fallen; Unglücks-Propheten sprächen sogar davon, daß Lords und Gemeine das Vergnügen haben würden, bis in den September hinein zu tagen. — Der Marchese de la Greca ist gestern Abends von hier nach Paris abgereis't. — Lord Clyde (früher Sir Colin Campbell) soll, wie schottische Blätter erzählen, zum Lohne seiner ausgezeichneten Verdienste von der Nation ein schönes Gut zum Geschenke erhalten. Dem alten Herzog von Wellington war in gleicher Weise früher das Gut Strutfildsaye geschenkt worden, wo er regelmäßig mehrere Wochen im Jahre zubrachte, und das in den Besitz seines Sohnes übergegangen ist. Für Lord Clyde will die Regierung das in Schottland gelegene Gut Harviestown mit dem dazu gehörigen Castle Campbell ankaufen. Die City wird auch das Ihrige thun, den Besieger des indischen Aufstandes zu ehren. Sie hat ihm das Ehrenbürgerrecht verliehen und läßt für ihn einen Ehrensäbel im Werthe von 100 L. anfertigen. Edingburgh, Glasgow und andere von den großen Städten des Landes wollen ihrem Beispiele folgen.

Spanien.

Die Cortes haben sich der großen Hitze halber vertagt; Hof und Ministerium sind in La Granja und kehren erst im September von dort zurück; die Königin geht alsdann nach Catalonien, den Balearen und nach Zaragosa, und zwar nach der letztgenannten Stadt, um dem Feste de la Virgen del Pilar beizuwohnen. Die Cathedrale besitzt bekannlich das große Bild der Mutter Gottes vom Pfeiler, welches alljährlich von vielen Pilgern besucht wird. Die Politik feiert inzwischen; die Manifeste des Don Juan haben den Reiz der Neuheit verloren; dagegen beschäftigt ein neuer Scandal die Hauptstadt. Ein Deputirter, General-Director des Münzamts und der indirecten Steuern, ist plötzlich verhaftet worden, weil er angeblich Staatsgelder veruntreut und einen sehr einträglichen Stellenhandel getrieben und jetzt auf der That ertappt ist. Das Ministerium O'Donnell steht bekanntlich sonst im Rufe der Ehrlichkeit und entlehnt gerade diesem Gegensatze zu früheren Ministerien einen Theil seiner Popularität. Es ist deshalb dieses Verbrechen eines seiner nächsten Angehörigen ein sehr unerwünschter Unfall, der die Union liberal trifft.

Italien.

Der König von Neapel hat, laut Pariser Depesche vom 30. v. M. Antonini's Demission angenommen und Herrn Canofari zum Nachfolger desselben als neapolitanischen Gesandten in Paris ernannt.

Der neapolitanische Abgesandte, Hr. de Grecca, ist am 28. v. M. aus London nach Paris zurückgekehrt. Er gesteht ein, sagt die „Neue Preußische Z.", daß das englische Cabinet kaum im Stande sein würde, selbst wenn es wollte, Etwas für Neapel zu thun — so sehr sei die öffentliche Meinung in England für Garibaldi.

Der italienische Nationalverein kann es nicht verschmerzen, daß Garibaldi in seinem Blatte die Behauptung aufstellte, der Verein sei für die sicilianische Bewegung eher ein Hemmniß als ein Förderungsmittel gewesen. Am 19. v. M. hielt das Central-Comité des Vereins eine Sitzung, in welcher der Rechenschaftsbericht vorgelegt wurde. Aus demselben ging hervor, daß der Nationalverein für die sicilianische Revolution im Ganzen 506,455 L. beisteuerte, abgesehen von Waffen, Kleidungsstücken, Munition u. dgl. La Farina hielt eine Rede, in der er Garibaldi und dessen Umgebung nicht sehr glimpflich behandelte. Ihm (La Farina) dagegen wurde von zahlreichen Provinzial-Comité's so wie vom Central-Comité das volle Vertrauen ausgedrückt.

Aus Turin, 25. Juli, wird der „AAZ." geschrieben: In der Romagna gährt es seit einiger Zeit und es muß bereits zu Thätlichkeiten gekommen sein, weil die Quästur in Ferrara bekannt machen ließ, daß alle Waffen eingeliefert werden sollen. Die „Modeneser Zeitung" enthält nachstehende Bekanntmachung: „Einige junge Leute dieser k. Provinzen, welche conscriptionspflichtig sind, scheinen ihre Pflicht nicht zu kennen, da sie im Ausland Militärdienste nehmen und wähnen, daß ihre Abwesenheit sie der Conscriptionspflicht oder der verfallenen Strafe entbinde. Um ihnen diesen Irrthum zu benehmen, sieht sich das k. Kriegsministerium veranlaßt, den Gemeinden einzuschärfen, daß jeder Conscribirte, der sich ohne regelmäßigen Paß von seiner Heimat entfernt, als Widerspenstiger angesehen wird; es werden daher ganz besonders die Jünglinge aus der Altersklasse 1839 und 1840, die außer Landes gingen, um nicht conscribirt zu werden, den Strafbestimmungen des Conscriptionsgesetzes unterworfen. Solchen Jünglingen kann also kein Paß ausgefertigt werden, sie hätten denn die nach dem Gesetz bestimmte Bürgschaft geleistet."

Rußland.

Die russischen Blätter bringen Nachrichten aus dem Norden der Türkei, die, wenn wahr, den Metzeleien in Syrien wenig nachstehen würden. Nach angeblich an Ort und Stelle gesammelten statistischen Notizen sollen im Monat April im nördlichen und nordöstlichen Theile von Bosnien mehr als 3000 Christen in Gefängnisse und Keller geworfen worden sein, und außerdem sich in Sarajewo allein 1706 Menschen eingesperrt befunden haben. „Alle Morgen sehen die Einwohner, wie die Türken aus den Gefängnissen mit Säbeln zerhauene Christen in den Canal werfen."

Wie nun als fast sicher verlautet, schreibt die „Pos. Ztg.", soll der Kaiser doch zu Anfang September nach Warschau kommen, aber nur kurze Zeit (nur während des Hauptmanövers) dort weilen. Das Manöver soll ziemlich großartig werden und auch fremde Besuche von hohen Gästen werden erwartet. So viel steht nun definitiv fest, daß 120,000 Man aus Rußland auf dem Marsche sind, um zu den bereits bei und in Warschau versammelten Truppen zu stoßen. Bereits sind große Bestellungen und Lieferungsabschlüsse gemacht worden. Diese Einkäufe für die aus Rußland einrückenden Truppen besorgt ein besonderer Commissarius, der schon vor zwei Wochen eingetroffen ist.

Türkei.

Der in Konstantinopel erscheinende Levant Herald gibt ausführliche Berichte über die Metzeleien in Syrien und schätzt die Zahl der vom 29. Mai bis 30. Juni gemordeten Christen auf 5000; 154 Städte, Dörfer und Weiler, 13 Klöster und 200 Kirchen sind verbrannt, 100 katholische Priester ermordet, und 75,000 Seelen irren obdachlos umher. Die europäischen Consuln von Damascus berichten, daß die eingebornen Christen genöthigt sind, nur Kleider einer vorgeschriebenen Farbe zu tragen, und in oder bei der Stadt nicht reiten dürfen. Gleiches meldet man von allen Seiten, und in Beirut haben Drusen und Muselmänner allein das Recht, auf den Straßen vollbewaffnet einherzuschreiten, die ersteren stolz darauf, daß sie die christlichen Hunde gemordet haben, während die letzteren den Thaten ihrer jetzigen Freunde Beifall klatschen.

Der aufrührischen Pamplete, von denen die Triester Ztg. schreibt, thut auch der Konstantinopeler Correspondent der Independance Erwähnung: Syrien sei förmlich mit solchen Schriften überschwemmt worden, welche den religiösen Fanatismus der Stämme entzünden und das moralische Ansehen der türkischen Behörden schwächen sollten.

Wie der „Patrie" aus Beirut gemeldet wird, übernahm der mit dem Donauwerth und dem Redoutable daselbst angekommene Contre-Admiral Jehenne das Commando der Flotten-Division, und der Capitän La Roncière le Nourry kehrte auf seine Station zurück. Um dieselbe Zeit war der französische Consul Outrey in Damascus eingetroffen und hatte durch sein Erscheinen die fanatischen Muselmänner so eingeschüchtert, als folge ihm die französische Expeditions-Armee bereits auf dem Fuße. Die Maroniten schöpften neuen Muth, denn alle ihre Hoffnung setzen sie auf Frankreich. Auch von Kesruan sind neue Nachrichten da. Das Defilé von Djuniah war am 18. Juli noch immer von den Christen besetzt gehalten. Die Drusen in Kukfeia hatten ihnen durch einen türkischen Unterhändler einen Waffenstillstand angeboten, aber von dem Maroniten-Häuptling Joseph Karram die Antwort erhalten, er werde sie nicht angreifen, sondern nur seine Stellung behaupten, im Uebrigen aber mit ihnen nur im Beisein und unter Bürgschaft europäischer Autoritäten verhandeln. „Folglich", schließt die Patrie, „steht es fest, daß nur französische Truppen neues Unheil verhüten können."

Aus Belgrad vom 25. wird gemeldet, daß die Aerzte den Zustand des Fürsten Milosch als trostlos beeichnen. Milosch habe alle notorisch ihm Ergebenen zu sich berufen und ihnen seinen Sohn, den Fürsten Michael empfohlen.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Bei der sechzehnten Verlosung der Fürst Edmund Clary'schen Anleihe am 30. Juli wurden gezogen: Nr. 24465 mit **12000** fl.; Nr. 2421, 3852, 3921, 8453, 30131, 22251, 22844, 23987, 24773, 24962, 25337, 25703, 28232, 32537, 15142, 35635 und 36362 mit **100** fl.; Nr. 8860, 9719, 11354, 11864, 21966, 12016, 13517, 14407, 20276, 20362, 21592, 23035, 23176, 23671, 24015, 24613, 28713, 28918, 29413, 32708, 37699 und 41000 mit je **69** fl. Die Auszahlung erfolgt in sechs Monaten bei L. Epstein. Am 30. November d. J. findet die 17. und 18. Ziehung statt.

Krakauer Cours am 1. August. Silber-Rubel Agio fl. poln. 110 verl., fl. poln. 108¼ gez. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln. 363 verlangt, 357 bezahlt. — Preuß. Courant für 150 fl. österr. Währ. Thaler 79¼ verlangt, 78½ bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. fl. 127 verlangt, 126 bezahlt. — Russische Imperials fl. 10.34 verl., 10.20 bezahlt. — Napoleond'ors fl. 10.20 verlangt, 10.— bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 5.94 verl., 5.86 bezahlt. — Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. 6.2 verl., 5.94 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. fl. p. 100 verl., 99¼ bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons fl. österr. Währung 85½ verlangt, 84½ bez. — Grundentlastungs-Obligationen österr. Währung 72⅓ verlangt, 71⅓ bezahlt. — National-Anleihe vom Jahre 1854 fl. österr. Währ 80 verlangt, 79 bez. — Aktien der Carl-Ludwigsbahn, ohne Coupons mit der Einzahlung 50% fl. österr. Währ. 144½ verl., 142½ bez.

Bei Schluß des Blattes war uns die Mittagspost noch nicht zugekommen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 2. August 1860.

Angekommen sind die Herrn Gutsbesitzer: Alexander Graf Przezdziecki, Josef Graf Stadnicki, Heinrich Romer aus Polen. Karl Pankiewicz aus Rußland. Alexander Romer aus Jodlownik.

Abgereist sind die Herrn Gutsbesitzer: Josef Graf Szembek nach Poremba. Teofil Olewiński nach Szczawnica. Grafen Ignatz und Kasimir Potulicki nach Dresden. Ladislaus Michałowski, Felix Graf Morski nach Polen. Ignatz Graf Bobrowski nach Porzba wielka. M. Münze, Ober-Zoll-Inspektor, nach Myslowitz.

Kirchen, die sich bei diesen Klöstern befinden, zeichnen sich weder durch ihre Bauart aus, noch ist eine Statur oder ein Gemälde vorhanden, welches den Anspruch auf künstlerischen Werth erheben könnte.

Der belebteste oder eigentlich gelebte Theil der Stadt ist der Bazar. Ein fortwährendes Menschenwogen und Drängen von Kameelen, Eseln, Pferden macht ihn für den Besucher unbequem. Die buntesten Gestalten und Trachten machen ihn für den Fremden interessant und ihn ergreift ein seltsames Staunen, wenn er plötzlich mitten im Gewühle des Bazars einen völlig nackten Mann erblickt, einen sogenannten Heiligen, der sich der adamitischen Freiheit bedient und sein naives Lustbad nimmt.

Wer hörte nicht von orientalischen Bazaren, von der bunten Pracht ihrer kostbaren Teppiche, herrlichen Waffen, funkelnden Edelsteinen? Von all' diesen Kostbarkeiten sieht der durch den Bazar Wandelnde aber nichts! In der offenen Bude sitzt der mohamedanische Kaufmann mit gekreuzten Beinen. raucht sein Nargileh, schlürft aus einem kleinen Täßchen Kaffee oder betet aus dem Koran, wobei er sich wie die Juden beim Gebete nach vor- und rückwärts beugt und näselnd gurgelnde Töne vernehmen läßt.

Erst wenn der Käufer herantritt und ihm der Kaufmann höflichst vom eignen Munde weg die weißgelbfleckige Bernstein- oder grüngläserne Spitze des Tschibucks gereicht oder eine Tasse präsentirt hat, fängt er an, seine sorgfältigst in Papier gewickelten Waaren bloßzulegen. Nun funkelt und lacht es freilich vor den Augen des Käufers in den buntesten Lichtern und Farben! Wer aber Damascener oder syrische Fabrikate zu holen meint, der irrt gar sehr! Das Land hat sehr wenige Fabriken, und wieder sind es die europäischen Großmächte, welche die Integrität des türkischen Reiches — schützen, die den Handel beherrschen, die heimische Industrie nicht aufkommen lassen.

Europäische Waaren zahlen bei der Debarkirung an der Meeresküste 3 Perzent, bei der Einführung ins Innere des Landes weitere 2 Perzent. Der einheimische Kaufmann, wenn er seine Waare ausführen will, muß 12 Perzent Zoll bezahlen; von einer Concurrenz oder gar von einer Aufmunterung zu industriellen Unternehmungen, zu Fabriksgründungen kann somit keine Rede sein.

Der Handel in Syrien wird von Engländern, Schweizern, Franzosen und Oesterreichern betrieben.

Wir wollen in kurzer Uebersicht die Fabrikate und Waaren nennen, die auf dem Markt von Damaskus, Beirut, Tripolis, Jerusalem, überhaupt Syriens kommen. Wir verdanken die Notizen dem k. k. österreichischen Consul in Cairo, Herrn v. Kremer.

Oesterreich führt ein: Stahlwaaren, Barbiermesser, Nähnadeln, Nägel, Glas, Spiegel, Kaffeetassen, Zündhölzchen, Maschallamützen, d. i. Fes, Tücher, Merinozeug.

England bringt Alles fast, was aus Baumwolle erzeugt wird. An Watertwists, d. i. Baumwollgarn, allein an 40,000 Pfund, das von den Damascenern zum Einschlag der Seidenzeuge verbraucht wird. Cochenille, Indigo, Eisen, Zinn, Blech, Zucker und Kaffee.

Bedeutender noch ist der Handel mit den aus Schweiz kommenden Waaren, vor Allem der mit der „Jasma", d. i. mit Frauenschleiern, und mit nachgemachten Damascener Stoffen. Diese, viel billiger als die echten, und von grellen Farben, haben die heimische Production ganz zu Grunde gerichtet.

Frankreich importirt. Tücher, Kasimir-Shawls, Goldbrokat, Creppe, Zucker, Kaffee, Pfeffer (aus Cayenne?).

Rußland sendet Leder und Eisen.

Toscana: Schreib- und Packpapier.

Was sonst an Fabrikaten und Waaren auf den syrischen Bazaren zu haben ist, kommt aus Aegypten, Indien, Haleb, Arabien, Bagdad u. s. w.

Zur Tagesgeschichte.

** Auf der Zittau-Reichenberger Bahn ereignete sich, wie man aus Reichenberg meldet, am 25. Juli Abends ein Unfall, der leicht zu großem Unglück hätte Anlaß geben können. Auf der Strecke zwischen Kratzau und Weißkirchen löste sich gegen 10 Uhr ein beträchtlicher Theil von einem Bergabhange los und stürzte auf die Bahn. Der Abendzug nach Zittau war eben vorüber, als dieser Unfall eintrat. Wie man vernimmt, wurde bereits nebenan ein Nothgeleise gelegt, so daß der Verkehr vorläufig wieder hergestellt ist.

** Das Unterhaltungsblatt zur „Neuen Münchener Zeitung" erzählt folgende Mähre vom böhmischen Reichswappen: „Weilen sich die Böhmen 1159 vor Mayland so wohl gehalten hatten, so begnadigte sie der Kaiser (Friedrich I. Barbarossa) mit einem neuen Wappen; und da sie bishero einen Adler geführet hatten, so ließ er nunmehr einen Löwen hineinsetzen. Es hatte aber der Mahler den Löwen so gemahlet, daß man den Schwanz nicht sehen konnte: Da wurden die Böhmen böse und meineten, er sehe einem Affen ähnlicher als einem Löwen. Wie nun der Kaiser höret, daß den Böhmen an dem Schwanz so viel gelegen war, so ließ er dem Löwen zwei Schwänze vor einem mahlen: Deswegen der Löwe in den böhmischen Wappen bis diesen Tag mit einem zweifachen Schwanze gemahlet wird."

** Die Anzeige von der glücklichen Entbindung der Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen war am Dienstag direct von Potsdam nach Osborne telegraphirt worden. Die betreffende Depesche, die fünfzehn Minuten nach 8 Uhr von Potsdam abging, war schon um 5 Minuten nach 8 Uhr in den Händen der Königin. Einen so seltsamen Zeit-Vorsprung bewirkt der Längenunterschied zwischen der Insel Wight und Potsdam.

** Die Eisenbahnstrecke von Casarsa nach Udine, welche am 21. eröffnet wurde, wird jetzt in einer Stunde zurückgelegt, statt daß man früher mittelst der Diligence vier Stunden brauchte, um von einem Orte zum anderen zu gelangen. Längs der Linie von Casarsa bis Cormons sind sechs Stationen, nämlich Codroipo, Pasiano-Schiavonesco, Udine, Pradamano, Manzano und Cormons. Unter den größeren Bauten zeichnen sich besonders die Tagliamentobrücke in einer Länge von 800 Metres, die Brücke über den Torre mit 14 Bogen, über den Natisone mit 7 Bogen und die schiefe Brücke über den Cormor eben so sehr durch Eleganz wie Solidität aus. Auf der genannten Strecke gibt es noch mehrere kleinere Brücken.

Amtsblatt.

Z. 16538/1859. **Edict.** (1911. 3)

Vom Krakauer k k. Landesgerichte wird bekannt gemacht, es sei Juda Lewek Miresch am 22. April 1845 zu Krakau ohne Hinterlassung einer letztwilligen Anordnung gestorben.

Da der in diesem Nachlasse alleinige vermeintliche Erbe Israel Miresch ungeachtet der wiederholten Aufforderung die Erbserklärung zu diesem Nachlasse nicht überreicht hat, der Aufenthalt aber der anderweitigen unbekannten Erben diesrm k. k. Landesgerichte nicht bekannt ist, so werden dieselbe mittelst gegenwärtigen Edictes vorgeladen, sich binnen Einem Jahre von dem unten gesetzten Tage an, bei diesem Gerichte zu melden und ihre Erbserklärung anzubringen, widrigens die Verlassenschaft mit den sich meldenden Erben und dem für dieselben aufgestellten Curator Hrn. Advokaten Dr. Geissler welchem der Hr. Advokat Dr. Zucker substituirt wird — verhandelt und ihnen nach Maßgabe ihrer Ansprüche eingeantwortet, der nicht angetretene Theil der Verlassenschaft aber, oder wenn sich Niemand erbserklärt hätte, die ganze Verlassenschaft vom Staate als erblos eingezogen werden würde.

Krakau, am 9. Juli 1860.

N. 1783 civ. **Edict.** (1949. 2-3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht Neumarkt wird bekannt gemacht, es sei am 1. September 1831 in Ciche Blasius Szwcinos mit schriftlichen letztwilligen Anordnung gestorben.

Da dem Gerichte der Aufenthaltsort dessen Tochter Anna Szwcinos unbekannt ist, so wird dieselbe aufgefordert sich binnen einem Jahre vom unten gesetzten Tage angerechnet, bei diesem Gerichte zu melden und die Erbserklärung anzubringen, widrigenfalls die Verlassenschaft mit den sich meldenden Erben und dem für sie aufgestellten Curator Johann Szwcinos aus Ciche abgehandelt werden wird.

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht.

Neumarkt, am 26. Juni 1860.

N. 1783. **Edykt.**

Przez ces. król. Urząd powiatowy jako Sąd w Nowymtargu czyni się wiadomo, iż dnia 1go Wrzesnia 1831 zmarł w Cichem Błażéj Szwcinos z pisemnem ostatniéj woli rozporządzeniem.

Sąd nieznając pobytu jego córki Anny Szwcinos, wzywa takową, ażeby w przeciągu jednego roku od dnia niżéj wyrażonego zgłosiła się w tutejszym Sądzie i swe oświadczenie do dziedzictwa wniosła, w przeciwnym bowiem razie spadek byłby pertraktowany z dziedzicami, którzy się zgłosili i z kuratorem Janem Szwcinos z Cichego dla niéj ustanowionym.

Z c. k. Urzędu powiatowego jako Sądu.

Nowytarg, dnia 26. Czerwca 1860.

Z. 7747. **Edict.** (1960. 2-3)

Von dem k. k. Landes-Gerichte in Krakau wird bekannt gemacht, es sei am 26. Februar 1846 Johann Mallner Kaufmann in Krakau ohne Hinterlassung einer letztwilligen Anordnung und kinderlos gestorben.

Da dem Gerichte der Aufenthalt dessen Verwandten Maria Erker unbekannt ist, so wird dieselbe aufgefordert, sich binnen einem Jahre, von dem unten gesetzten Tage an, bei diesem Gerichte zu melden und die Erbserklärung anzubringen, widrigenfalls die Verlassenschaft mit den sich meldenden Erben und dem für sie aufgestellten Curator Hrn. Advokaten Dr. Witski abgehandelt werden würde.

Krakau, am 9. Juli 1860.

Z. 739.civ. **Edict.** (1919. 2-3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht zu Czarny Dunajec wird bekannt gemacht, es sei am 5. November 1846 Blume Horowicz zu Czarny Dunajec ohne Hinterlassung einer letztwilligen Anordnung gestorben.

Da dem Gerichte der Aufenthaltsort der Erben: Herschel Horowicz, Moritz Horowicz und Israel Horowicz unbekannt ist, so werden dieselben aufgefordert, sich binnen einem Jahre von dem unten gesetzten Tage an, bei diesem Gerichte zu melden und die Erbserklärung anzubringen, widrigens die Verlassenschaft mit den sich meldenden Erben und dann für dieselben aufgestellten Curator Samuel Horowicz abgehandelt werden würde.

Vom k. k. Bezirksamte als Gerichte.

Czarny Dunajec, am 15. März 1860.

Nr. 8284. **Ankündigung.** (1941. 2-3)

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Tarnów wird bekannt gemacht, daß zur Fleisch-Verz.-Steuer in der Kreisstadt Tarnów sammt Vorstädten, dann den Dörfern Gumniska und Rzendzin auf Grund der kais. Verordnung vom 12. Mai 1859 und des Tarifes für die Orte der II. Tarifsklasse auf die Zeit vom 1. September 1860 bis Ende October 1861 bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Tarnów am 9. August 1860 eine öffentliche Versteigerung vorgenommen werden wird.

Der Ausrufspreis beträgt 31,369 fl. 39 kr. ö. W. und das Vadium 10% desselben.

Schriftliche Offerten sind bis zum 8. August 1860 bei dem Vorsteher k. k. Finanz-Bezirks-Direction zu Tarnów versiegelt zu überreichen und es können daselbst, so wie bei dem k. k. Finanzwach-Commissär in Tarnów die Pachtbedingnisse eingesehen werden.

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direction.

Tarnów, am 23. Juli 1860.

N. 1781 civ. **Edict.** (1948. 2-3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht Neumarkt wird bekannt gemacht, es sei im Jahre 1835 Michael Szwcinos in Ciche ohne Testament verstorben.

Da dem Gerichte der Aufenthaltsort dessen Sohnes Mathias Szwcinos unbekannt ist, so wird derselbe aufgefordert, sich binnen einem Jahre vom unten angesetzten Tage an gerechnet, bei diesem Gerichte zu melden und die Erbserklärung anzubringen, widrigenfalls die Verlassenschaft mit den sich meldenden Erben und dem für ihn aufgestellten Curator Johann Szwoinos aus Ciche abgehandelt werden wird.

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht.

Neumarkt, am 26. Juni 1860.

L. 1781. **Edykt.**

Przez c. k. Urząd powiatowy jako Sąd w Nowymtargu czyni się wiadomo, iż w roku 1835 zmarł w Cichem Michał Szwcinos beztestamentalnie.

Sąd nieznając pobytu jego syna Macieja Szwcinos, wzywa takowego, ażeby w przeciągu roku jednego, od dnia niżéj wyszczególnionego zgłosił się w tymże Sądzie i oświadczenie do dziedzictwa wniósł; w przeciwnym bowiem razie spadek byłby pertraktowany z dziedzicami, którzy się zgłosili i z kuratorem Janem Szwcinos z Cichego dla niego ustanowionym.

Z c. k. Urzędu powiatowego jako Sądu.

Nowytarg, dnia 26. Czerwca 1860.

Z. 3528 civ. **Edict.** (1915. 3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht in Biala wird hiemit bekannt gemacht: es habe Karl Homa, Schuhmacher in Lipnik um Einleitung der Todeserklärung seines Bruders Jakob Homa, Drechsler aus Lipnik, welcher sich vor mehr als 30 Jahren aus seiner Heimath entfernt und seither keine Nachricht gegeben hat, gebeten.

Demselben ist daher der hiesige Landes-Advokat Wenzel Ehrler zum Curator aufgestellt worden, und es wird sohin Jakob Homa aufgefordert binnen einem Jahre dem Gericht Kenntniß von seinem Leben und Aufenthalte zu geben, widrigens derselbe für todt erklärt werden würde.

Biała, am 13. Juli 1860.

N. 8981. **Edict.** (1909. 3)

Vom k. k. Krakauer Landes-Gerichte wird dem abwesenden und dem Wohnorte nach unbekannten Ernest Baumann mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider denselben die Krakauer k. k. Finanz-Procuratur Namens der h. Staatsverwaltung unterm präs. 11. Juni 1860 Z. 8981 wegen unbefugter Auswanderung eine Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber zur Erstattung der Einrede eine Frist von 90 Tagen bestimmt wird.

Da der Aufenthaltsort des Belangten unbekannt ist, so hat das k. k. Landesgericht zu dessen Vertretung und auf dessen Gefahr und Kosten den hiesigen Landes-Advokaten Hrn. Dr. Balko mit Substituirung des Landes-Advokaten Hrn. Dr. Biesiadecki als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict wird demnach der Belangte erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem Landesgerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem er sich die aus deren Versäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben wird.

Krakau, am 25. Juni 1860.

Nr. 7498. **Edict.** (1924. 1-3)

Vom k. k. Kreisgerichte zu Tarnów wird hiemit zur Kenntniß gebracht, daß zur Hereinbringung der von der Massa der Helene Gräfin Tarnowska rücksichtlich deren dem Namen und Wohnorte nach unbekannten Erben mittelst Urtheils des bestandenen Tarnower Magistrats vom 31. December 1855 Z. 3601 wider Marie, Johann und Josefa Schaffer, dann die Eheleute Ludwig und Anna Danesch ersiegten Summe von 600 fl. CM. oder 630 fl. öst. W. sammt 5% vom 2. April 1849 laufenden Zinsen, der Gerichtskosten pr. 15 fl. 52 kr. CM. oder 16 fl. 27 kr. ö. W. dann der Executionskosten pr. 5 fl. 41 kr. CM. oder 5 fl. 96 kr. öst. W. ferner zur Befriedigung der weiteren mit dem Bescheide vom 16. Februar 1859 Z. 368 in dem Betrage pr. 11 fl. 30 kr. ö. W. und der mit der mit dem Bescheide vom 23. November 1859 Z. 13904 in den Beträgen von 23 fl. 96 kr. ö. W., endlich der hiemit im Betrage von 3 fl. 12 kr. ö. W. zuerkannten Executionskosten, die executive Feilbietung der in Tarnów sub Nr. 45 gelegenen dem Johann Schaffer gehörigen Realität sammt der von Johann Folmar zugekauften Gartenantheile im vierten Termine bewilligt, und diese Feilbietung am 2. August 1860 um 10 Uhr Vormittags unter nachstehenden Bedingungen ausgeschrieben:

1. Zum Ausrufspreise der in Tarnów sub NC. 45 gelegenen Realität wird der gerichtliche Schätzungspreis dieser Realität pr. 6728 fl. 4½ kr. ö. W. angenommen.
2. Wenn diese Realität an diesem Termine nicht über oder wenigstens um den Schätzungswerth veräußert werden könnte, sie auch unter dem Schätzungswerthe, jedoch nur einen der exequirten Forderung pr. 630 fl. ö. W. s. N. G. gleichkommenden Kaufpreis hintangegeben werden wird.
3. Jeder Kauflustige ist gehalten 10% des Schätzungspreises als Angeld im Baaren oder in galiz. Pfandbriefen oder in 5% galizischen G.-E.-Obligationen oder in öffentlichen Schuldverschreibungen, diese Papiere jedoch nach dem Curswerthe zu Handen der Licitations-Commission zu erlegen. Das baar erlegte Vadium wird dem Ersteher in den Kaufpreis eingerechnet, das in öffentlichen Schuldverschreibungen erlegte Vadium gegen Erlag der diesfälligen Summe im Baaren binnen 8 Tagen nach dem Licitationsacte zurückgestellt. Den Mitlicitanten werden die Vadien nach beendigter Licitation von der Licitations-Commission zurückgestellt.
4. Der Ersteher ist verpflichtet, binnen 30 Tagen nach Bestätigung des Licitationsactes den ⅓ Theil des Kaufpreises mit Einrechnung des Vadiums an das gerichtliche Depositt zu erlegen, worauf ihm auch ohne sein Verlangen der physische Besitz der angekauften Realität wird übergeben werden.
5. Seit dem Tage der Uebernahme des physischen Besitzes ist der Käufer verpflichtet von den ⅔ Theilen des Kaufpreises, so bei ihm belassen werden, die 5% Zinsen halbjährig in voraus an das gerichtliche Depositt zu zahlen und seit dieser Zeit, die landesfürstlichen Steuern und alle Comunalabgaben von der erkauften Realität zu entrichten.
6. Die bei ihm belassenen ⅔ Theile des Kaufpreises ist der Ersteher gehalten, binnen 30 Tagen nach Rechtskraft der Zahlungsordnung an das gerichtliche Depositt zu zahlen, oder sich diesfalls mit den Gläubigern und dem Eigenthümer der verkauften Realität anders zu verstehen, und sich vor dem Gerichte in diesem Termine diesfalls auszuweisen.
7. Wenn die auf der zu versteigernden Realität versicherten Gläubiger, die Befriedigung ihrer Forderung vor der allenfalls vorgesehenen Aufkündigung nicht annehmen wollten, so wird der Meistbietende gehalten sein, die auf dem Gute haftenden Schulden in soweit sich der Kaufpreis erstrecken wird, zu übernehmen.
8. Sobald der Ersteher diesen Bedingungen Genüge geleistet haben wird, wird ihm das Eigenthumsdecret der erkauften Realität auf seine eigenen Kosten ausgefolgt, und derselbe als Eigenthümer dieser Realität intabulirt, die intabulirten Schulden mit Ausnahme der ad 7 erwähnten aber auf den Kaufpreis übertragen und aus der Realität gelöscht werden.
9. Sollte der Ersteher diese Bedingungen pünctlich nicht erfüllen, so wird auf seine Gefahr und Umkosten die Relicitation ausgeschrieben und die Realität in einem einzigen Termine um welch immer einen Preis verkauft werden.
10. Die Vermögens-Uebertragungsgebühr an das h. Aerar ist der Ersteher aus Eigenen ohne Regreßnahme zu zahlen verpflichtet.
11. Es steht den Kauflustigen frei den Schätzungsact und den Grundbuchsauszug in der gerichtlichen Registratur einzusehen.

Von dieser Licitation werden: die Masse der Helene Gräfin Tarnowska, Johann Schaffer und alle diejenigen Gläubiger welche etwa seit dem 10. October 1859 Hypothekarrechte auf die zu veräußernde Realität erwerben würden, mittelst des ihnen hiemit in der Person des Advokaten Dr. Kański mit Substituirung des Advokaten Dr. Jarocki bestellten Curators, verständigt.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Tarnów, am 13. Juni 1860.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge
vom 1. August 1859.

Abgang von Krakau

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh,
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Rzeszów 5,40 Früh, (Ankunft 12,1 Mittags); nach Przeworsk 10,30 Vorm. (Ankunft 4,30 Nachm.)
Nach Wieliczka 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Wien

Nach Krakau 7 Uhr Morgens. 8 Uhr 30 Minuten Abends.

Abgang von Ostrau

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Myslowitz

Nach Krakau 1 Uhr 15 M. Nachm.

Abgang von Szczakowa

Nach Granica 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 56 M. Abend und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Trzebinia 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 33 M. Nachm

Abgang von Granica

Nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 9 Uhr Vorm., 2 Uhr 6 Min. Nachmitt.

Ankunft in Krakau

Von Wien 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends.
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uhr 45 Min. Vorm. und 5 Uhr 27 Min. Abends.
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Abds
Aus Rzeszów (Abgang 2,15 Nachm.) 8,24 Abends, aus Przeworsk (Abgang 9 Uhr Vorm.) 3 Uhr Nachm
Aus Wieliczka 6,40 Abends.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
1	2	325‴ 19	15·8	64	West mittel	heiter m. Wolken.	Regen	11·0	16·3
	10	27 11	11·0	80	„ stark	trüb			
2	6	28 12	10·1	78	„ „	„			

Getreide-Preise
auf dem letzten öffentlichen Wochenmarkte in Krakau, in drei Gattungen classificirt.
(Berechnet in österreichischer Währung.)

Aufführung der Producte	Gattung I. von fl.	kr.	bis fl.	kr.	II. Gatt. von fl.	kr.	bis fl.	kr.	III. Gatt. von fl.	kr.	bis fl.	kr.
Der Metz. Wint. Weiz.	6	10	6	27½	5	25	6	—	—	—	—	—
„ Saat-Weiz. . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Roggen	4	—	4	12½	—	—	3	87½	—	—	3	—
Gerste	—	—	3	—	—	—	2	90	—	—	—	—
Hafer	1	75	1	80	—	—	1	70	—	—	—	—
Erbsen	4	25	4	45	3	75	3	95	3	—	3	25
„ Hirsegrütze . .	5	50	6	—	5	—	5	25	—	—	4	75
„ Fasolen . . .	4	25	4	35	3	65	4	—	—	—	—	—
Metz. Buchweizen . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Hirse	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Kartoffeln (neue)	—	—	1	92	—	—	1	90	—	—	—	—
Cent. Heu (Wien. G.)	—	—	—	80	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Stroh . . .	—	—	—	70	—	—	—	—	—	—	—	—
1 Pd. fettes Rindfleisch	—	—	—	18	—	—	—	—	—	—	—	—
„ mag. „	—	—	—	15	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Rind-Lungenfl.	—	—	—	20½	—	—	—	—	—	—	—	—
Spiritus Garniec mit Bezahlung . . .	—	—	2	94	—	—	—	—	—	—	—	—
do. abgezog. Branntw.	—	—	2	20	—	—	—	—	—	—	—	—
Garniec Butter (reine)	2	75	3	25	—	—	2	55	—	—	—	—
Hefen aus Märzbier ein Fäßchen . . .	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
detto aus Doppelbier	—	—	—	75	—	—	—	—	—	—	—	—
Hühner-Eier 1 Schock	—	—	—	70	—	—	—	67½	—	—	—	—
Gerstengrütze ⅛ Metz	—	55	—	60	—	45	—	50	—	—	—	40
Częstochauer dto	—	—	1	28	—	—	1	25	—	—	—	—
Weizen dto.	-	-	1	20	—	—	1	28	—	—	—	—
Perl dto.	1	20	1	25	1	—	1	15	—	—	—	—
Buchweizen dto.	—	—	—	80	—	—	—	75	—	—	—	—
Geriebene dto.	—	70	—	75	—	—	—	65	—	—	—	—
Graupe dto. .	—	—	—	70	—	—	—	60	—	—	—	—
Mehl aus fein. dto. .	—	—	—	62	—	—	—	60	—	—	—	—
Buchweizenmehl dto.	—	—	—	65	—	—	—	60	—	—	—	—
Winterraps	5	75	6	—	—	—	5	50	—	—	—	—
Rother-Klee	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Vom Magistrate der Hauptst. Krakau am 31. Juli 1860.

Deleg. Bürger J.K. Knowiakowski. Magistrats-Rath Łoziński. Markt-Kommissar Jezierski.

Wiener-Börse-Bericht
vom 31. Juli.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	65.50	65.75
Aus dem National-Anleben zu 5% für 100 fl.	79.90	80.—
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	98.—	99.—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	70.—	70 20
dtto. „ 4½% für 100 fl.	62.—	62.50
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	128 25	128.75
„ 1854 für 100 fl.	94 —	94 25
„ 1860 für 100 fl.	95.90	96.25
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	15.50	15.75

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	93.—	94.—
von Mähren zu 5% für 100 fl.	90.—	91.—
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	88 —	88 50
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	88.50	89.—
von Tirol zu 5% für 100 fl.	93.—	94.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	91.—	92.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	72.75	73.25
von Tem. Ban., Kroat. u. Sl. zu 5% für 100 fl.	70.25	70.75
von Galizien zu 5% für 100 fl.	70 80	71 10
von Siebenb. u. Bukowina zu 5% für 100 fl.	69.—	69.50

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank pr. St.	838 —	840 —
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	190 10	190.20
der Nied.-öst. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. ö. W.	572 —	574.—
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM.	1886 —	1888 —
der Staats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	256 —	256.50
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	190 50	191. —
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	125.—	125.50
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 120 fl. (60%) Einz.	126.—	126.—
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. öst. Währ. oder 500 Fr. m. 120 fl (60%) Einz.	149 —	150.—
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (50%) Einzahlung	142. —	142.50
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	441.—	443.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	190.—	200.—
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. C. M.	370.—	375.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	340.—	350.—

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CM. 6jährig zu 5% für 100 fl.	100.50	101.—
der Nationalbank auf CM. 10jährig zu 5% für 100 fl.	96 50	97.—
der Nationalbank auf CM. verlosbar zu 5% für 100 fl.	91.50	92.—
der Nationalbank auf österr. Wäh. 12monatlich zu 5% für 100 fl.	100.—	—
der Nationalbank auf österr. Wäh. verlosbar zu 5% für 100 fl.	87.75	88.—
Galiz. Kredit-Anstalt C. M. zu 4% für 100 fl.	84.50	85.50

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung	107.60	107.80
Donau-Dampfsch.-Gesellsch. zu 100 fl. CM.	99.—	99.50
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. C.-M.	116.—	117.—
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. öst. W.	37.—	37.50
Esterhazy zu 40 fl. CM.	82.50	83.—
Salm zu 40 „	37.50	38.—
Palffy zu 40 „	38.25	38.75
Clary zu 40 „	36.—	36.50
St. Genois zu 40 „	38.—	38.50
Windischgrätz zu 20 „	24.—	24.50
Waldstein zu 20 „	26.—	26.50
Keglevich zu 10 „	14.50	15.—

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 3½%	108.—	108.25
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ 3%	108.25	108.50
Hamburg, für 100 M. B. 2½%	95.25	95.50
London, für 10 Pfd. Sterl. 2½%	126.—	126 10
Paris, für 100 Franken 3½%	50.20	50.20

Cours der Geldsorten.

	Geld	Waare
Kais. Münz-Dukaten	6 fl. 3 5/10 Nkr.	— fl. — — Nkr.
„ vollwichtige Duk.	6 fl. — 3 „	— fl. — — „
Kronen	17 fl. —42 „	— fl. — — „
Napoleonsd'or	10 fl. —12 „	— fl. — — „
Russ. Imperiale	10 fl. —37 „	— fl. — — „

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.